

Der Patrouillenlauf an den SUT 1961

Autor(en): **Waeffler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1961-1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Grunderlaß beschlossen, der die allgemeinen Grundsätze für die Verwaltung unserer Armee festlegt. Dieser sehr umfassende Beschluß regelt in 167 Artikeln das Rechnungswesen in der Armee, bestimmt die Soldverhältnisse, umschreibt die Grundsätze der militärischen Verpflegung, der Unterkunft sowie der Reisen und Transporte. Er befaßt sich mit Dienstpferden und Maultieren sowie den Motorfahrzeugen und legt die Grundsätze der Behandlung von Land- und Sachschäden und der militärischen Unfallschäden fest. Im weiteren umschreibt er die Verantwortung aus dem militärischen Dienstverhältnis und regelt schließlich das Militärverwaltungsverfahren.

Der von der Bundesversammlung erlassene Grundlagenbeschluß wird vom Bundesrat in doppelter Hinsicht vollzogen:

- a) Durch den Bundesratsbeschluß vom 22. August 1949 über die Verwaltung der schweizerischen Armee, welcher die Ausführungsvorschriften verwaltungstechnischer Art enthält;
- b) Durch den Bundesratsbeschluß vom 22. August 1949 betreffend militärische Entschädigungen, in welchem die in der Armee maßgebenden Preise und Tarife geordnet werden, soweit sie nicht schon von der Bundesversammlung festgelegt wurden.

Die beiden Bundesratsbeschlüsse finden ihrerseits ihre Ausführung in je einer Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 27. August 1949 über die Verwaltung der schweizerischen Armee und betreffend die militärischen Entschädigungen.

Diese verschiedenen Rechtsgrundlagen sind im Verwaltungsreglement und

seinem Anhang in die Reglementsform umgearbeitet worden. Das Verwaltungsreglement folgt in seinem Aufbau nicht mehr der für die einzelnen Rechtserlasse maßgebenden Kompetenzordnung, sondern es kann die ganze Verwaltungsmaterie nach einer rein sachlichen Ordnung gliedern. Damit steht für den praktischen Gebrauch in der Armee eine in sich geschlossene, übersichtliche Regelung der gesamten Materie zur Verfügung, so daß es nicht nötig ist, die verschiedenen Vorschriften in zahlreichen Einzelerlassen der drei verschiedenen Gesetzgebungsstufen Parlament, Bundesrat und Eidgenössisches Militärdepartement, zusammenzusuchen. In dem Reglement wird zu jedem Kapitel eine vollständige Ordnung der betreffenden Materie gegeben, unabhängig davon, ob eine Bestimmung aus dem Beschluß der Bundesversammlung, des Bundesrates oder der Verfügungen des Eidgenössischen Militärdepartements stammt. Die Herkunft der einzelnen Ziffern wird im Verwaltungsreglement nur mit einem kleinen Hinweis (römische Ziffern I—III) angedeutet; zitiert wird jedoch nicht die rechtliche Grundlage, sondern die betreffende Ziffer des Verwaltungsreglements. Die rechtliche Fundierung der einzelnen Bestimmungen liegt allerdings in den jeweiligen Rechtserlassen.

In einem Anhang zum Verwaltungsreglement werden vor allem jene Tarif- und Entschädigungsansätze wiedergegeben, die aus der Natur der Sache heraus rascherem Wandel unterliegen. Solche Anpassungen an neue Verhältnisse, insbesondere an die Teuerung, können durch eine bloße Änderung des Anhangs vorgenommen werden, ohne daß es dabei nötig ist, jedes Mal das Verwaltungsreglement selbst zu ändern.

Verfügung standen. In der Reihenfolge des Laufes waren folgende Aufgaben zu lösen:

Start, Posten 1, max. 4 Punkte für die Standortbestimmung:

Die Feststellung des Ausgangspunktes darf als selbstverständlich für jedes Patrouillenunternehmen gelten. Da nur rund zwei Drittel der Patrouillen die Aufgabe richtig gelöst haben, muß angenommen werden, daß die Vorbereitung für den Lauf doch da und dort zu wünschen übrig ließ.

Beim anschließenden Marsch zum Posten 2 war die Wegstrecke frei. Das Meßpunktverfahren für die Auffindung desselben verursachte mancher Patrouille großen Zeitverlust. Den Lauf ohne Karte beherrschten wenig mehr als die Hälfte der Patrouillen. Sehr viele Gruppen verließen sich zu stark auf die Beine, indem sie einfach den Griesbacherhof suchten, wogegen für eine Patrouille natürlich nur der Marsch in der Deckung, welcher in diesem Falle auch der kürzere war, einwandfrei befriedigen konnte.

Posten 2, max. 8 Punkte für Distanzschätzen:

Hier wurde gut gearbeitet. Zufriedenstellend war auch das Erfassen des Auftrages des Nof. FüS. Bat. 16. Der Marsch zum unbesetzten Ausgangspunkte H des Kompaßmarsches wurde sehr vielen Patrouillen zum Verhängnis, weil sie die Wegskizze nicht sorgfältig genug auf das Gelände zu übertragen vermochten, oder falschen Trampelpfaden folgten. Die Wegskizze war bewußt nicht sehr scharf gedruckt, also so, wie es im Kriege auch sein könnte. Auf diesem Gebiete sollten die Sektionen noch mehr arbeiten zum Auffinden bestimmter Punkte, in den oft ausgedehnten Wäldern im Wald um unsere Städte, und zwar ohne Karte in der Hand während des Laufes, sondern nach durchgeführtem Studium der Karte oder einer Skizze in der Deckung.

Posten 3, max. 10 Punkte für den Kompaßmarsch:

Der Kompaßmarsch nach dem Hägilo wurde von vielen Patrouillen als zu schwer taxiert. Tatsächlich verlangte die rund 1,2 km lange Strecke ganz im Wald eine gute Arbeit mit dem Kompaß. Überdies sollte sich jede Gruppe einmal ganz auf sich selbst gestellt sehen. Im Krieg ist wohl dies eine der größten Belastungen der Patrouille: allein zu sein. Trotz der großen Anzahl von Patrouillen wurde hier bewußt das Selbstvertrauen der Gruppe auf die Probe gestellt und gerade in diesem Punkte haben sehr viele Patrouillen versagt. Nicht weil sie falsch liefen, sondern weil ihnen, selbst bei

Um eine zögernde Mannschaft mit sich zu reißen, braucht es verwegene Taten; eine schlechte Truppe ist für ihren Führer tödlich.

Der Patrouillenlauf an den SUT 1961

Oblt. G. Waeffler, Schaffhausen

Von allen militärischen Disziplinen an den SUT verlangte der Patrouillenlauf die größten Anstrengungen. Nachdem nun alle Sektionen die Kontrollkarten erhalten, wird die Anlage des Laufes, die Organisation und Durchführung neuerdings diskutiert, während die technische Kommission des SUOV bereits die Vorarbeiten für den neuen eidg. Wettkampf in vier Jahren aufgenommen hat.

Aus Gründen der Geheimhaltung war es leider nicht möglich, die Patrouillen gleich am Ziel eingehend über die Lösung ihrer Aufgabe zu orientieren. Es ist deshalb sicher nützlich, wenn nachfolgend die Prüfungen besprochen und einige Fragen für die künftige Arbeit der Sektionen abgeklärt werden. Auch für die Gestaltung des Patrouillenwettkampfes in der Zukunft ergeben sich einige Anregungen grundsätzlicher Art.

Während bei früheren Wettkämpfen das läuferische Können stark im Vordergrund stand, habe ich für den Lauf an den SUT 1961 in Schaffhausen die Aufgabe in einen taktischen Rahmen gestellt,

was vermehrte Kopfarbeit erfordert. Die Patrouillen hatten die Verbindung herzustellen zwischen drei vorgeschobenen Frontkompagnien und dem Nof. des Bat. 16 Aufschluß über die Lage zu geben.

Die enorme Zahl von über 600 gemeldeten Patrouillen machte die SUT 1961 zum größten Patrouillenanlaß, den der Schweizerische Unteroffiziersverband je durchgeführt hat. Besonders interessante Aufgaben mußten wegen Zeitmangels oder aus organisatorischen Gründen wegfallen. Mit Rücksicht auf den taktischen Rahmen durften auch keine ausgeflaggten Strecken miteinbezogen werden. Es lag mir im weiteren daran, einmal einen Lauf ohne Abgabe militärischer Karten zu organisieren, da im Ernstfall wohl kaum eine gefährdete Patrouille Karten zur Verfügung hat.

Auf dieser Grundlage entstand eine Patrouillenlaufstrecke von ca. 7,7 km mit Steigung von etwas über 300 m. Von den total im Reglement vorgesehenen 120 Punkten, wurden 98 den Prüfungen auf den einzelnen Plätzen reserviert, so daß für die Laufzeit maximal 24 Punkte zur

heiterhellem Tag, die Strecke lang vor- kam, weil sie zweifelten am richtig ver- standenen Befehl ihres Patrouillenföh- rers, weil sie zweifelten an der richtigen Handhabung des Kompasses, weil sie zu diskutieren begannen und weil man ganz allein war. Auch dies ist ein Fingerzeig für künftige Arbeit.

Posten 4, max. 10 Punkte, Beobachtung feindlicher Stellungen:

Das Erfassen der Feindziele beim Hägiloo war beim vorherrschend schlechten Wetter während der SUT nicht einfach. Nur eine geringe Anzahl von Gruppen erreichten die maximale Punktzahl. Mehr als 70 % der Patrouil- len mußten sich 2 oder 4 Strafpunkte notieren lassen, weil sie sich angesichts des Feindes nicht gefechtsmäßig verhiel- ten, von der Feindseite her beobachtet und dem Kontrollposten gemeldet wur- den. Dies ist leider eine bedauerliche Feststellung, die zu vermehrter Anstren- gung in der Zukunft zwingt.

Posten 5, ohne Punktzahl, Auffinden einer Verbindungsstelle im Wald:

Patrouillen, welche sich auf dem vor- hergehenden Kommandoposten gut orien- tierten, konnten den Posten 5 fast in ge- nauer Nordrichtung liegend, innert we- niger Minuten auffinden. Was von den übrigen Gruppen an zusätzlicher Marschstrecke geleistet wurde, verdient alle Achtung, war aber nutzlos. Der Weitermarsch entlang einem ausgelegten Gefechtsdraht, mußte zur Vermeidung von Landschaden so gelegt werden.

Posten 6, max. 12 Punkte, gefechts- mäßiges HG-Werfen:

Mit wenigen Ausnahmen wurde diese praktische Aufgabe bei Pt. 637 sehr gut gelöst. Mit großer Entschlossenheit wur- de um die Treffer gerungen; der Groß- teil der Patrouillenföhler leitete mit kla- ren Befehlen den Einsatz ihrer Gruppe in guter Abwechslung zwischen Wurf und Feuerschutz der Deckungsmänner.

Posten 7, max. 4 Punkte, für Fox:

Die Vielzahl der kurz sich folgenden Patrouillen verunmöglichte leider eine Prüfung der Wettkämpfer im Nahkampf mit auftauchenden Zielen. Die Auszugs-

patrouillen hatten jedoch ein Seilhinder- nis zu passieren, das seine Tücken bot, von den jüngeren und darin besser ge- schulten Unteroffizieren und vor allem von den Grenadieren jedoch mit Begei- sterung angepackt wurde. Den einzigen schweren Unfall verursachte hier ein Sturz vom Seil, was wir sehr bedauern. Der energische Wille zum gesund wer- den unseres Kameraden und Präsidenten des Thurgauischen UOV-Verbandes und die ärztliche Kunst haben die Heilung rasch beschleunigt, und wir hoffen alle sehr, daß sich keine bleibenden Nachteile ergeben.

Die Verbindungsaufnahme über ein Foxgerät mußte aus organisatorischen Gründen und wegen des kurzen Start- intervalles von nur 3 Minuten stark ver- einfacht werden. Das nasse Wetter der Hauptwettkampftage verwandelte die weitere Strecke bis zur Schießanlage in ein respektables Hindernis.

Posten 8 und 9, max. 12 Punkte, Schießen:

Beim Schießen im Gerentöbili wurde allgemein gut gearbeitet. Unterschiede im Trefferresultat der 6 Schüsse auf Nor- wegerscheiben ließen sich zwischen Sturmgewehr und Karabiner kaum fest- stellen, da aus einer vorbereiteten Stel- lung ab Sandsack geschossen wurde. Da- gegen ist es sehr interessant die Resul- tate zwischen den einzelnen Alterskate- gorien zu verfolgen.

Es erzielten 5 oder 6 Treffer

48 % der Landwehr-Patrouillen,
41 % der Auszugs-Patrouillen,
28 % der Landsturm-Patrouillen.

Es zeigt sich somit ein bedeutend be- seres Schießresultat der Landwehr- Gruppen. Die von Unteroffizieren ge- führten Landwehr-Patrouillen erzielten beim Schießen einen Durchschnitt von 8,83 Punkten, während der Gesamt- Durchschnitt bei 8,5 Punkten liegt.

Posten 10, max. 6 Punkte, für Arm- verletzung und Entschlußfassung des Patrouillenföhlers:

Die einfache Aufgabe der Kameraden- hilfe bei einer Oberarmverletzung wurde mit wenigen Ausnahmen zweckmäßig ge- löst. Der Entschluß zur Teilung drängte sich anhand verschiedener Aufträge, die gleichzeitig ausgeführt werden sollten, ohne weiteres auf. Richtigerweise such- ten manche Patrouillen möglichst rasch wieder zusammenzukommen, was jedoch eine genaue Vororientierung anhand der sich am Posten befindlichen Lage- skizze erforderte. In vielen Fällen muß- ten Patrouillen große Zeiteinbußen in Kauf nehmen, weil unbegreiflicherweise die beiden Patrouillenhälften den Treff- punkt zu wenig genau fixierten. Man kann darüber diskutieren, ob es richtig ist, einer Patrouille von 4 Mann eine Aufgabe zu stellen, bei der sie sich tren- nen muß. Da jedoch am Wettkampf eine große Anzahl von Gruppen durch Offi- ziere geführt wurden, schien es mir rich- tig, einen gewissen Teil des Laufes so an- zulegen, daß eine Kontrolle darüber



Obt. S. M. in G.

Die in unserer Zeitschrift besprochenen Bücher können Sie durch jede Buchhand- lung beziehen. Teilweise werden sie auch ausgeliehen durch die Eidgenössische Mili- tärbibliothek in Bern und durch die Stif- tung Militärbibliothek, Schönbeinstraße 20, in Basel.

*

Füs. P. K. in H.

Sofern Sie den Nachweis erbringen kön- nen, daß Sie Ihren Karabiner bis jetzt für das außerdienstliche Schießen benö- tigt haben, und sofern Sie gewillt sind, die Waffe auch nach Ihrer Entlassung aus der Wehrpflicht zu diesem Zwecke zu gebrau- chen, werden Sie ihn nicht abgeben müssen. Erkundigen Sie sich wegen näherer Details bei Ihrem Kreiskommandanten oder im nächsten Zeughaus.

möglich ist, ob alle Gruppen gleich gut arbeiten, wenn der Patrouillenföhler aus- geschaltet ist.

Posten 11, max. 6 Punkte, Wiederholung einer einfachen Meldung:

Das kurze Intermezzo der Gefangen- nahme einer Patrouillenhälfte ließ sich auf dem unübersichtlichen Waldweg so durchführen, wie dies als Friedensübung überhaupt möglich ist. Wie naiv und un- realistisch wir jedoch oftmals in der Uni- form noch denken und handeln, läßt sich unschwer aus der sehr großen An- zahl von Meldestreifen ermitteln, die nach Aufforderung ausgeliefert wurden. Anstatt die kurze Meldung auswendig zu lernen und zu vernichten, wurde diese irgendwie versteckt, kam dann aber doch nach der Gefangennahme zum Vor- schein!

Posten 11a, max. 6 Punkte für Frage- bogen bei Gefangennahme:

Diese Aufgabe lösten rund 83 % der Patrouillen richtig. Interessanterweise ergaben sich Unterschiede lediglich zwisch- en einzelnen Landesgegenden, was auf intensive Orientierung über die Ge- fangennahme in einzelnen Divisionen schließen läßt.

Woher stammt ...

... «Revolver»?

Der Revolver ist eine deutsche Erfin- dung. Ein Amerikaner verbesserte die Waffe 1804 und gab ihr einen englischen Namen: revolver. Dieses Wort, abgelei- tet vom englischen to revolve = um- drehen, heißt also Umdreher, Roller, Drehpistole, Drehling, weil beim jedes- maligen Spannen des Hahnens die dreh- bare Ladungskurbel eine neue Patrone vor den Lauf rückt.

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz-Verlag, Hamburg.)

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 19. Dezember 1941:
Hitler übernimmt den Oberbefehl des Heeres.
- 25. Dezember 1941:
Hongkong kapituliert vor den Japanern.
- 27. Dezember 1936:
Generaloberst H. von Seeckt gestorben.
- 29. Dezember 1871:
Bundesrat Giuseppe Motta geboren.

bot keine Schwierigkeiten.

Posten 13, max. 8 Punkte, für Geländepunktbestimmung:

Die auf dem Chlosterfeld bei Pt. 663 gestellten Aufgaben waren schwierig, vor allem, wenn die häufigen Regenschauer die Sicht erschwerten. Der Geländevergleich anhand der farbigen Landeskarte 1:25 000 und ausgezeichneten Panoramaphotos, hergestellt von der Abteilung der Fliegertruppen, ergab folgenden Zehndurchschnitt:

FHD	5,3 Punkte
Auszug	5,1 Punkte
Landwehr	4,8 Punkte
Landsturm	4,7 Punkte

Unter Berücksichtigung der viel längeren Ausbildungszeit unserer Unteroffiziere ist das bessere Durchschnittsergebnis der FHD-Gruppen, die ja überdies zum Teil ganz andere Aufgaben haben (Betreuung, Administration, Brieftauben usw.).

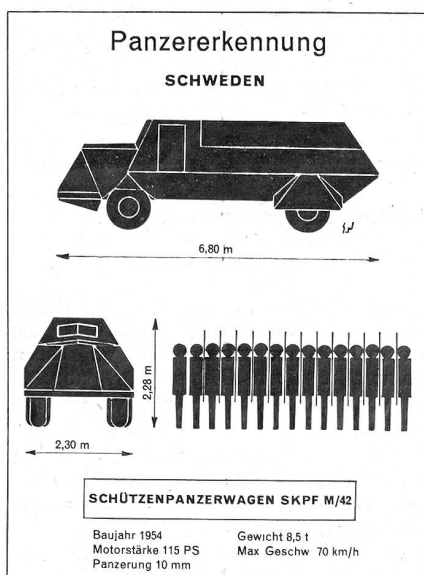
Posten 14, Ziel, max. 4 Punkte, für Panzererkennung:

Diese Aufgabe wurde sozusagen ausnahmslos richtig gelöst.

Posten 14a, 6 Punkte, für die Meldung der Patrouille über die Lage:

Sehr große Unterschiede lassen sich hier zwischen den Patrouillen feststellen, indem bei Offizierspatrouillen fast keine Versager vorkamen. Die schwüle Witterung beim Lauf vom Mittwochnachmittag ergab bedeutend ungünstigere Resultate. Am Donnerstag, Freitag und Samstag kamen trotz Regenwetter die Patrouillen bei ungefähr gleicher Laufzeit, wenn auch vollständig durchnässt, geistig frischer ans Ziel und meldeten demzufolge besser über ihren Auftrag.

(Fortsetzung folgt)



Neues aus fremden Armeen

Farnborough 1961

Von Lt. Andres Aebi, zur Zeit Cheltenham (England)

Als Hitler während des Zweiten Weltkrieges seine Luftwaffe beauftragte, England zu bombardieren, rechnete er wohl nicht mit dem verbissenen und zuletzt auch erfolgreichen Abwehrkampf, den ihm die zahlenmäßig unterlegene englische Royal Air Force lieferte. Dies ist der geschichtliche Hintergrund der größten Luftschau Englands, welche alljährlich Anfang September in Farnborough stattfindet. — Ich möchte es als Ironie des Schicksals bezeichnen, daß dieses Jahr zur gleichen Zeit das mit amerikanischen Panzern ausgerüstete 84. deutsche Panzerbataillon auf einem englischen Waffenplatz einen vierwöchigen Scharfschießkurs absolvierte.

Das sich während zweieinhalb Stunden vor weit über 100 000 Zuschauern abwickelnde Flugprogramm legte ein eindrucksvolles Zeugnis vom hohen Stand der englischen Flugzeugindustrie ab. Den interessantesten und zugleich umfangreichsten Beitrag dazu lieferten die daran beteiligten Einheiten der Air Force und Navy. Es seien nur einige militärisch besonders bemerkenswerte Höhepunkte kurz gestreift.

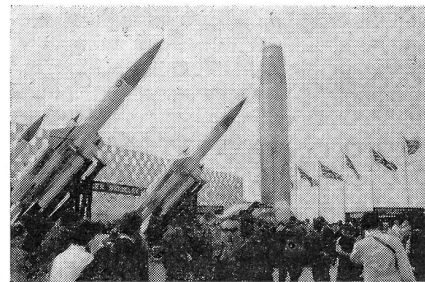
Von einem im Kanal kreuzenden Flugzeugträger aus operierend, flitzten Scimitar-Jäger Sekunden vor dem Schall im Tiefflug vorbei, um, in einer weiten Schleife ausholend, wenige Minuten später wieder auf ihrer schwimmenden Basis zu landen.

Anschließend zeigte die RAF, was eine moderne Flugwaffe heute unter einem Angriff aus der Luft versteht. Aus vier verschiedenen Richtungen gleichzeitig stachen Hunter hernieder, mit ihren Bordkanonen das Landegebiet säubernd, und schon schwirrten die ersten Helikopter über die Köpfe der Tausende von Zuschauern, vom kleinen Whirlwind (unserem Armeehelikopter entsprechend) bis zum Belvedere mit einer Tragkraft von 3000 kg. An Seilen kletterten die vollausgerüsteten Kämpfer zu Boden, um augenblicklich das Flugfeld in Besitz zu nehmen und ihre nachfolgenden Kameraden zu sichern. Nach fünf Minuten waren bereits 300 Mann abgesetzt. Nun rollen die kürzlich in Kuwait erfolgreich eingesetzten riesigen Beverley-Air-Transporter heran, einer, zwei, drei usw.; nach weiteren 20 Minuten befanden sich 3000 Mann, inklusive leichte Motorfahrzeuge und Infanteriegeschütze, einsatzbereit auf dem Schauplatz.

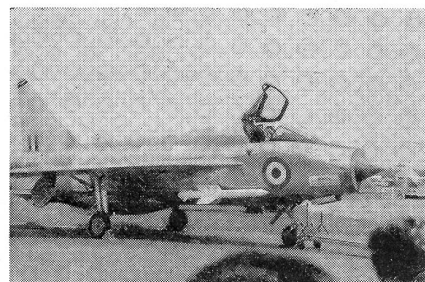
Besonders eindrucksvoll war ebenfalls die Demonstration des senkrecht startenden Versuchsflugzeuges Short SC 1, das vorwärts, rückwärts und seitwärts die Wendigkeit eines Helikopters besitzt. Nach neuesten Berichten soll der Short SC 1 zu einem Nato-Kampfflugzeug weiterentwickelt werden.

Große Bewunderung löste abschließend eine 16er-Hunter-Staffel aus, die mit ihren Formationsflügen atemraubende Präzisionsarbeit — oder Soldatenschule in der Luft — zeigte.

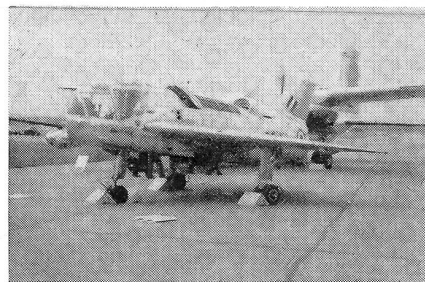
Daneben stand Farnborough 1961 ganz im Zeichen der Raketen. Hier war es vor allem die Royal Artillery, die mit ihrem imposanten Stellungenbezug einer vier Einheiten umfassenden Thunderbird-Raketenbatterie wohl manchem der stumm und nachdenklich beobachtenden Zuschauer einen kalten Schauer den Rücken hinunterrieseln ließ.



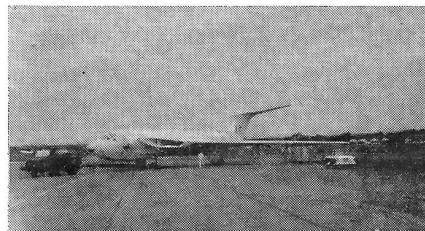
Farnborough: die englische Flugschau als Spiegelbild des Raketenzeitalters. Links zwei Bloodhound-Flugabwehrraketen, mit welchen bekanntlich unsere Flak ausgerüstet wird, und im Hintergrund eine Stufe der Blue-Streak-Rakete, die in Zusammenarbeit mit Deutschland, Frankreich und weiteren Nationen zu Europas erstem Weltraumgeschöß entwickelt werden soll.



E.E. Lightning F-1A. Dieser Allwetterjäger der RAF erreicht Spitzengeschwindigkeiten bis zu 2,27 Mach (zirka 2000 km/h); er kann mit 230-mm-Aden-Mk.-4-Kanonen und Firestreak-Luft-zu-Luft-Raketen (unter den Flügeln sichtbar) ausgerüstet werden.



Short SC 1, das senkrecht startende Versuchsflugzeug.



Victor-II-Bomber. Er kann mit Raketen und Bomben bewaffnet werden und ist als einer der schnellsten seiner Klasse ein ebenso erfolgreiches Aufklärungsflugzeug. Der Victor II ist zum Nachtanken während des Fluges eingerichtet.